

# 9



## Nah am Menschen – Caritas im Lebensraum der Pfarrgemeinde

thema

Nah am Menschen - Caritas im Lebensraum der Pfarrgemeinde

*„Die Caritas wird die entscheidende Brücke sein, über die Menschen zur Kirche finden und über die die Kirche zu den Menschen findet.“*

*(Weinbischof M. Grothe, Paderborn)*

Inhalt	Seite
Thema .....	1
Intention, Zielgruppe, Umsetzung, Verbindlichkeit, Überprüfung .....	2
<b>I Projektarbeit im Lebensraum Pfarrgemeinde – ein Weg, der zu den Menschen führt</b> .....	3
<b>II Schritt für Schritt</b> .....	4
1. Sehen .....	4
2. Urteilen .....	9
3. Handeln .....	10
<b>III Beispiele aus der Praxis</b> .....	11
Impressum .....	16

„ (...) ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben;  
 ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben;  
 ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen;  
 ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben;  
 ich war krank, und ihr habt mich besucht;  
 ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. (...)  
 Amen, ich sage euch:  
 Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“  
 (Mt 25, 35-40)

**Wie kann eine Pfarrgemeinde diese Botschaft ernst nehmen und der Barmherzigkeit eine Gestalt geben?**  
 Überall dort, wo Christen „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten“<sup>1</sup> wahrnehmen und teilen und mit ihrer solidarischen Kraft darauf reagieren, ereignet sich Reich Gottes und wird die Botschaft neu gegenwärtig.

## intention

Caritas ist Dienst in der Lebenswelt der Menschen. Dazu gehört die Verbesserung von sozialen Lebensbedingungen der Menschen in ihrem konkreten Lebensraum im Zusammenhang mit der umfassenden Beteiligung der Betroffenen vor Ort. Dieses Themenheft rückt den Lebensraum von Menschen als zentralen Ort von Caritas in den Mittelpunkt. Es zeigt Wege auf, wie in den immer größer werdenden Pfarreien-Gemeinschaften Rahmenbedingungen geschaffen werden können, in denen Menschen Verantwortung übernehmen, sich ihrer eigenen Stärken bewusst werden und Netzwerke der Solidarität knüpfen können. Eine gelingende Vernetzung von Gemeindecaritas in pastoralen Strukturen mit Diensten und Einrichtungen des Caritasverbandes ist notwendig, damit Menschen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden und in noch schwierigeren Lebensräumen wohnen, dazu motiviert werden können, ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen. Ziel ist es, Partizipation und selbstbestimmte Teilhabe der Menschen und ein partnerschaftliches Miteinander im Lebensraum der Menschen zu fördern.

## zielgruppe

Das Themenheft richtet sich an ehrenamtlich/freiwillig und hauptberuflich Mitarbeitende in Pastoral und Caritas, in kirchlichen Gemeinden und Verbänden.

## umsetzung

Lebensraumorientierte Arbeit ist eine Chance für die Kirche, insofern sie dabei mit Menschen in den unterschiedlichen heute existierenden Lebenswelten auf dem Weg ist und die Botschaft vom Reich Gottes in deren Alltag bringt.

## verbindlichkeit

Menschen beim Überwinden sozialer Not zu unterstützen, ist ureigene Verantwortung der Pfarrgemeinden. Es muss eine größere Sensibilität für die soziale Wirklichkeit geben.

*„Es ist heilsam, wenn immer wieder Gemeinden sich die Nöte vergegenwärtigen, in denen Menschen in und außerhalb der Kirchengemeinde leben.“*  
 (Bischof Joachim Wanke)

## überprüfung

Die Projekte müssen sich an folgenden Fragen messen lassen:

- Gelingt es, durch das Projekt die Nöte von Menschen in Sozial- und Seelsorge-räumen vor Ort wahrzunehmen?
- Werden die pastoralen, freiwilligen, verbandlichen und öffentlichen Ressourcen des Lebensraumes durch das Projekt gestärkt und vernetzt?
- Gelingt die Überwindung von Not, Isolation, Benachteiligung?

<sup>1</sup> 2. Vatikanisches Konzil, *Gaudium et spes*, 1

## projektarbeit im lebensraum pfarrgemeinde – ein weg, der zu den menschen führt

Pfarrgemeinden verändern sich. Neue pastorale Räume entstehen. Die Veränderungen kirchlicher Strukturen hin zu Seelsorgeeinheiten werfen in Verbindung mit der zunehmenden materiellen Not in unserer Gesellschaft Fragen nach neuen Wegen in der Gemeindecaritas auf. Wie bleiben wir in den sich verändernden Strukturen nah am Menschen?

Zum Lebensraum des Menschen gehört die Familie, die Nachbarschaft und die Verwandtschaft. Es sind Menschen auf der Straße, die sich begegnen oder auch aneinander vorbeigehen. Es sind die zwischenmenschlichen Beziehungen, die hilfreich oder auch belastend sein können.

Lebensraum ist das territoriale Lebensumfeld von Personen, also das Wohnquartier, **die Pfarrgemeinde**, der Stadtteil oder auch der milieubezogene „Raum“, d.h. Gruppe, Clique, Szene, in dem sich alltägliches Leben und Zusammenleben der Menschen überschaubar, gestaltbar vollzieht.

Der Lebensraum wird von Institutionen bestimmt, von der Schule, der Arbeitsstelle, den Ämtern, dem kulturellen Leben, den Medien und der Werbung.

### was ist ein projekt im lebensraum?

Lebensraumorientierte Arbeit bedeutet, die Lebensvollzüge der Menschen in der konkreten Realität des sozialen Raumes wahrzunehmen und dort nach Ressourcen für die Alltagsbewältigung zu suchen. Projekte sollen die wirtschaftliche, emotionale oder soziale Lage von benachteiligten Menschen verbessern. Dabei wird großer Wert auf Befähigung, Aktivierung und selbstbestimmte Teilhabe der Betroffenen gelegt.

### kriterien für lebensräumliche projekte<sup>2</sup>:

- Die Blickwinkel, Bedürfnisse und Interessen der Betroffenen sind zentraler Bezugspunkt der Arbeit, die Subsidiarität ist zu beachten;
- Eigenverantwortung und Selbsthilfekräfte der Betroffenen sind zu stärken;
- Verbesserung der kommunikativen und materiellen Situation wird angestrebt;
- für anstehende soziale Aufgaben werden Lösungen im Lebensraum gesucht; dabei übernehmen Pfarrgemeinden/Seelsorgeeinheiten eine Schlüsselrolle;
- soziale Dienste und Einrichtungen vor Ort werden in das Projekt eingebunden; berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter arbeiten zusammen.

Konstitutiv für die Entwicklung lebensräumlicher Projekte sind Menschen in eingeschränkten Lebenslagen (Betroffene/Bewohner) sowie Personen, die sich für die Unterstützung derselben ehrenamtlich engagieren. Berufliche Mitarbeiter der verbandlichen Caritas steuern ihre soziale und gemeindebezogene Fachlichkeit bei. Berufliche Mitarbeiter der Seelsorge beteiligen sich entsprechend ihres pastoralen Auftrages in Gemeinde und Seelsorgeeinheit.

### chancen dieser methode

Alltägliche Lebensräume mitzugestalten ist die große Chance künftiger Seelsorge, die Menschen – gerade auch die Benachteiligten – wirksam anzusprechen. Der lebensraumorientierte Ansatz kann die Pfarrgemeinde da unterstützen, wo sie sich mit den Notleidenden solidarisiert und auf diese Weise das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit sucht.

Lebensräumliche Projektarbeit ist somit eine Methode zur Realisierung kirchlicher Caritas. In Kooperation mit den engagierten und betroffenen Menschen verfügt die Caritas über eine originäre Nähe zu den Menschen und ihren Lebenssituationen.

Dieser Ansatz bietet viele Chancen zur Gestaltung von Kooperationen mit anderen gesellschaftlichen Kräften. Zielgenauigkeit, geringer Finanzbedarf und die öffentliche Breitenwirkung zeigen, dass in diesem Ansatz ein großes Potenzial für die Verbesserung von Lebensverhältnissen der Gesellschaft liegt.

2 vgl. Bundesfachtagung Gemeindecaritas 2000 zur Thematik „Gemeindecaritas in neuen Sozial- und Seelsorgeräumen“, Studententage Gemeindecaritas zu „Aktuelle Entwicklung lebensräumlicher Projekte, Juni 2002“

# II

## schritt für schritt

Der klassische Dreischritt „**sehen – urteilen – handeln**“ ist auch für die lebensräumliche Projektarbeit ein guter Wegweiser:

### 1. sehen

Grundlegende Voraussetzung für die Mitgestaltung des Lebensraumes ist eine Bestandsaufnahme der sozialen Realität in der Pfarrgemeinde. Dabei geht es um folgende Themen:

- Was bewegt die Menschen in den Gemeinden?
- Wo ist die (versteckte) Not?
- Welche Stärken und Fähigkeiten bringen die Menschen mit?
- Welche strukturellen Bedingungen müssen zum Wohle der Menschen verändert werden?

#### **Analyse der sozialen Situation einer Pfarrgemeinde, eines Stadtteils, einer Seelsorgeeinheit<sup>3</sup>**

Diese Analyse ist ein erster Schritt, um die Strukturen und Herausforderungen im Lebensraum zu entdecken und zu systematisieren.

##### ● **Wer kann beim Kennen lernen der Menschen und ihrer Situation helfen?**

Für die Durchführung einer solchen „Standortbestimmung“ sollte möglichst eine Projekt- oder Arbeitsgruppe gebildet werden. Sie sucht ein umfassendes, realistisches Bild vom Lebensraum zu bekommen. Wenn viele an der Analyse der Situation beteiligt sind, steigt die Chance, dass aus der Begegnung mit der sozialen Wirklichkeit Betroffenheit und daraus Bereitschaft zum Engagement entsteht.

- Suchen Sie Personen, die das Leben der Menschen in der Pfarrei kennen (z.B. Erzieher/innen, Lehrer/innen, Bürgermeister, Mitarbeitende des Sozialamtes, des Jugendamtes, des Arbeitsamtes, Vereinsvorstände, Mitarbeiterinnen der Sozialstation, der Nachbarschaftshilfe, des Besuchsdienstes, Leiter/innen des Altenheimes, Pfarrer und pastorale Mitarbeiter, Mitarbeitende in Wohlfahrtsverbänden, Betriebsräte ...) und befragen Sie diese nach deren Einschätzung.
- Informieren Sie die Gesprächspartner darüber, in welchem Zusammenhang Sie die Erhebung durchführen und ob möglicherweise daraus ein konkretes Projekt entsteht.
- Vergewissern Sie sich, ob weiterhin mit der Mithilfe der befragten Personen gerechnet werden kann.

##### ● **Welche Unterstützung können Pfarrgemeinden bekommen?**

Weitergehende Informationen zum Prozess einer Sozialraumanalyse oder eine Beratung zum Vorgehen können beim Referat Gemeindec Caritas des Caritasverbandes für die Diözese Regensburg<sup>4</sup> abgerufen werden.

Für die Moderation der Analyse, z.B. im Rahmen einer Klausurtagung, können Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gemeindeberatung<sup>5</sup> angefragt werden.

<sup>3</sup> Vgl. CKD Das Netzwerk von Ehrenamtlichen, MENSCHEN AM RANDE: MITTEN UNTER UNS! Ein Handbuch für Ehrenamtliche.

<sup>4</sup> Referat Gemeindec Caritas, Tel. (0941) 5021-103, E-Mail: m.plank@caritas-regensburg.de

<sup>5</sup> Gemeindeberatung in der Diözese Regensburg, Tel. (09431) 2268, E-Mail: gemeindeberatung-regensburg@web.de



### ● **Wie könnte bei den Erkundigungen vorgegangen werden?**

Um zu erfahren, wer in diesem pastoralen Raum lebt und welche sozialen Herausforderungen in diesem Raum bestehen, können unterschiedliche Vorgehensweisen gewählt werden.

- Mit dem Instrumentarium der **Sozialraumanalyse** kann eine Pfarrgemeinde selbständig den eigenen Bedarf klären. Verantwortliche nehmen selber ihre Pfarrei ins Blickfeld und machen sich auf, den eigenen Umständen vor Ort zu begegnen. Eine solche Analyse dient dazu, auch die Bedürfnisse und Lebenslagen jener Menschen in den Blick zu nehmen, die sonst wenig Bezug zur Kirche haben. Dieser Prozess der Selbstuntersuchung mithilfe der Gemeindeanalyse will eine strukturierte Hilfestellung für die Bestandsaufnahme sein. Auch wenn nur ein Teil der hier vorgeschlagenen Fragen beantwortet wird, bekommen die Verantwortlichen einen Einblick in die soziale Situation ihres Lebensraumes.
- Neben dem, was an sozialen Diensten bereits geschieht bzw. wieder aufgenommen und verbessert werden kann, will diese **Matrix** helfen, den Blick der Pfarrgemeinde für die Bedürfnisse und Nöte der Menschen hier und jetzt zu schärfen.



## **SOZIALRAUMANALYSE**

### **Standortbestimmung**



### **Impulsfragen zur sozialen Situation:**

1. Welche Personengruppen leben bei uns? (Altersgruppen, Berufsgruppen, Familienstand, Bildungsstand) Wie ist die Altersstruktur? Überwiegt eine soziale Schicht?
2. Wie leben diese? (Wohnstruktur, Lebensraum, Bebauung)
3. Liegt die Gemeinde in einem homogenen Gebiet oder ist sie auf mehrere Bereiche verteilt? Mehr städtische oder ländliche Prägung? Gibt es Neubaugebiete (Verhältnis zum Ortskern)?
4. Wie ist die Infrastruktur? Wie sind die Verkehrsanbindungen innerhalb des Ortes? Welche Verkehrsmittel stehen zur Verfügung? Gibt es Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Gaststätten, Arzt/Apotheker, Freizeitmöglichkeiten?
5. Wie viele Betriebe gibt es auf dem Pfarrgebiet selbst? (Kleinbetriebe bis 50 Beschäftigte, mittlere Betriebe bis 500 Beschäftigte, Großbetriebe über 500 Beschäftigte)
6. Wie beurteilen Sie die durchschnittliche Einkommenssituation (Mieten, Verschuldung, Arbeitslosigkeit)? Wie viele Familien leben von Hartz IV?
7. Wie ist die politische Struktur? (Parteien, kommunale Gremien, Medien, ...)
8. Wie groß ist der Anteil der ausländischen Mitbürger? Welche Nationalitäten sind besonders stark vertreten?
9. Welche Besonderheiten in der Sozialstruktur fallen auf? (z.B. soziale Brennpunkte, Unterkünfte für Asylbewerber, Arbeitslosigkeit, Alleinerziehende, verschiedene Nationalitäten, Menschen mit Behinderungen ... ) ?

10. Welche Gruppen/Randgruppen gibt es in der Pfarrei?
11. Wie ist das Angebot an sozialen Diensten, Beratungsstellen, Einrichtungen? Gibt es Kindertagesstätten, Schulen, Altenheime, Sozialstationen/ambulante Pflegedienste, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Unterkunft für Aussiedler/Asylbewerber, Schuldnerberatung, Allgemeine Sozialberatung, ...?
12. Gibt es in der Pfarrei Selbsthilfegruppen?
13. Wie sind die Möglichkeiten für Treffen und Zusammenkünfte in Gruppen?
14. Welche Gruppen, Verbände, Selbsthilfeorganisationen, Gremien von Kirchen oder Kommunen greifen Fragen, Anliegen, Bedürfnisse, Notsituationen von einzelnen, Familien oder sozialen Gruppen auf? Welche Anliegen werden wahrgenommen, aufgegriffen, in der Öffentlichkeit vertreten und behandelt?
15. Erkennen Sie „Blinde Flecken“? (z. B. in Bezug auf alte Menschen, junge Familien, Kinder und Jugendliche, Behinderte, Sozialhilfeempfänger, Alleinerziehende, Suchtkranke, Frauen in Konfliktsituationen ...)
16. Welche Personen halten Sie für das soziale Leben in der Pfarrei sehr wichtig?



#### **Impulsfragen zum Leben in der Pfarrgemeinde:**

1. Wie ist das „Klima“ auf dem Gebiet der Pfarrei? (eher einladend, freundlich, lebensfördernd, offen oder eher unbehaglich, abstoßend, langweilig, unattraktiv, lebensfeindlich...?)
2. Wie lebt die Pfarrgemeinde? (Liturgie / Verkündigung / gemeinschaftliches Leben)
3. Was sind die vorrangigen Themen im Pfarrgemeinderat? Kommt die Caritas der Gemeinde zur Sprache?
4. Mit welchen Themen hat sich der Sachausschuss Caritas in den vergangenen Jahren beschäftigt?
5. Sind sozial Schwache in den Gremien und Gruppen vertreten?
6. Wie sind die Kontakte zu den sozialen und caritativen Einrichtungen (Sozialstation, Beratungsstellen ...) und wer hält diese?
7. Welche Gruppen beteiligen sich wenig oder gar nicht? Wie könnte man sie integrieren?
8. Haben neue Leute (Neuzugezogene; bereits Ansässige, aber neu bereit zum Engagement) eine Chance?
9. Funktioniert die Nachbarschaftshilfe?
10. Wer besucht die alten, kranken oder neu zugezogenen Menschen?
11. Gibt es Kontakt zu Obdachlosen? Suchtkranken? Psychisch Kranken? ...

# 9



## Analyse der Ergebnisse

Was würde in unserem Lebensraum fehlen, wenn es die Pfarrgemeinde nicht gäbe?

Gibt es ein Netzwerk, durch das in schwierige Lebenssituationen geratene Menschen, aufgefangen werden? Können sie sich unkompliziert an entsprechende Stellen wenden? Gibt es Anlaufstellen oder Ansprechpartner für bestimmte Notlagen? Wie kommt man an die Adressen?

Kooperieren die vorhandenen sozialen Einrichtungen und Gruppen? Gibt es einen „Runden Tisch“ zu sozialen Fragen?

Gibt es Menschen/Gruppen mit Problemen oder in einer Notlage, deren Situation verbessert oder verändert werden kann?

Mit welchen Personen muss Kontakt aufgenommen werden? Wo kann um Rat gefragt werden?

- beim Pfarrer/pastoralen Mitarbeiter?
- beim Bürgermeister?
- bei Vorsitzenden von verschiedenen Verbänden
- beim Kreis-Caritasverband?
- bei sozialen Schlüsselpersonen?

Für welche Aufgaben brauchen wir die Unterstützung und die Kooperation mit dem Caritasverband?

- Sind die Tätigkeitsfelder und Hilfsangebote des örtlichen Caritasverbandes in der Seelsorgeeinheit bekannt (Beratungsstellen, Sozialstationen, Alten- und Behinderteneinrichtungen, Krankenhaus, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Fachverbände wie Katholische Jugendfürsorge, Sozialdienst Katholischer Frauen, u.a.)?
- Wie gelang der Kontakt und die Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen bisher?
- Für welche Aufgaben brauchen wir die fachliche Unterstützung des Caritasverbandes (z.B. Sucht, Arbeitslosigkeit, Hilfen für Schwangere, ...)?

Wie gewinne ich ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Mit welchen Schwierigkeiten ist zu rechnen?

Wer kann uns begleiten und beraten?



## „WAHRNEHMUNGS-MATRIX“

### FÜR BESTAND UND AUFBAU EINER CARITAS IM LEBENSRAUM

	Pfarrei	Pfarreien- gemeinschaft	Dekanat	DiCV/ Kreiscaritas	Kommune Landkreis	Sonstige
Alleinerziehenden-Gruppe						
Altenbesuchsdienst						
Arbeitslosenbetreuung						
Babysitterdienst						
Behindertenhilfe						
Behördenbegleitung						
Ehrenamtlichen-Begleitung/ Schulung						
Einzelfallhilfe						
Familienbetreuung/-hilfe						
Familienunterstützende Dienste						
Hausaufgabenbetreuung						
Kleiderkammer						
Krankenbesuchsdienst						
Lebensmittelausgabe						
Migrantenhilfe						
Mutter- (Eltern-) Kind- Gruppe						
Nachbarschaftshilfe						
Pflegende Angehörigen- Gruppe						
Schuldnerberatung						
Suchtkranke						
Trauernden-Gruppe						
Wohnungslosenhilfe						
...						

## 2. urteilen

In dieser Phase geht es darum, Perspektiven für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde in den Blick zu nehmen, Entscheidungen zu treffen und Schwerpunkte zu setzen.

Dazu werden die Ergebnisse des ersten Schrittes zusammengefasst und ausgewertet.

- Bei einer **Sitzung/einem Klausurtag des Pfarrgemeinderates**, um die soziale Situation der Menschen im Pfarrgebiet zu vergegenwärtigen, vorhandene Hilfsangebote kennen zu lernen und notwendige Initiativen in die Wege zu leiten – bis hin zur konkreten Beschlussfassung mit genauer Aufgabenverteilung.
- Als Grundlage für einen „Runden Tisch“ zur sozialen Situation im Lebensraum. Ein solcher „Runder Tisch“ kann auf Initiative der Pfarrgemeinde eingerichtet werden, um die Lebenslage und Lebensqualität zur Diskussion zu stellen und gemeinsam einen Beitrag zur Vernetzung und eine Verbesserung bzw. Stabilisierung der sozialen Lage zu erreichen.
- **Erstellung einer Landkarte der kirchlichen Akteure**<sup>6</sup> als ein erster Schritt zur Vernetzung.

In pastoralen Räumen sind die unterschiedlichsten kirchlichen Akteure tätig. Die Herausforderung und Chance liegt darin, dass sie die Gestaltung der pastoralen Räume als gemeinsamen Auftrag verstehen und nach Wegen suchen, wie sie sich gegenseitig unterstützen und miteinander kooperieren.

Ein wichtiges Ziel ist, dass die verschiedenen Akteure im pastoralen Raum aufeinander verweisen: z.B. das Krankenhaus auf Besuchsdienste der Gemeinde, die Gemeinde auf Beratungsdienste der verbandlichen Caritas, die Orden auf Hilfen für Menschen am Rande, ...

Die Berufung und Zusammenarbeit aller Akteure im pastoralen Raum schließt ein, sich „mit den benachteiligten Menschen, die dort leben, zu solidarisieren und sich mit ihnen für die Verbesserung ihrer Situation und Gerechtigkeit auch öffentlich einzusetzen“<sup>7</sup>. Damit erfüllt sie auch eine öffentliche und politische Aufgabe.

**Für die Entscheidung, ob auf eine schwierige Lebenslage im Rahmen eines Projektes Hilfe geleistet werden kann, können folgende Kriterien hilfreich sein:**

- ✓ Die Zielgruppe hat seit längerem ein bestimmtes Bedürfnis, ein Problem oder ist in einer Notlage. Mit einem Projekt kann die Situation wesentlich verbessert, stabilisiert oder verändert werden.
- ✓ Es gibt Netzwerkpartner, welche sich an dem Projekt beteiligen könnten. Der eigene Aufwand wird geringer; je mehr Menschen und Organisationen zusammenarbeiten, desto mehr Kenntnisse und Fähigkeiten sind vorhanden ...
- ✓ Das Ziel ist klar, das Aufgabenfeld ist konkret und der zeitliche Rahmen kann festgelegt werden.
- ✓ Der Zeitpunkt ist günstig.

<sup>6</sup> vgl. Deutscher Caritasverband, *Rolle und Beitrag der verbandlichen Caritas in den pastoralen Räumen, 2008*

<sup>7</sup> Deutscher Caritasverband, *Rolle und Beitrag der verbandlichen Caritas in den pastoralen Räumen, 2008*

### 3. handeln führt zu veränderungen

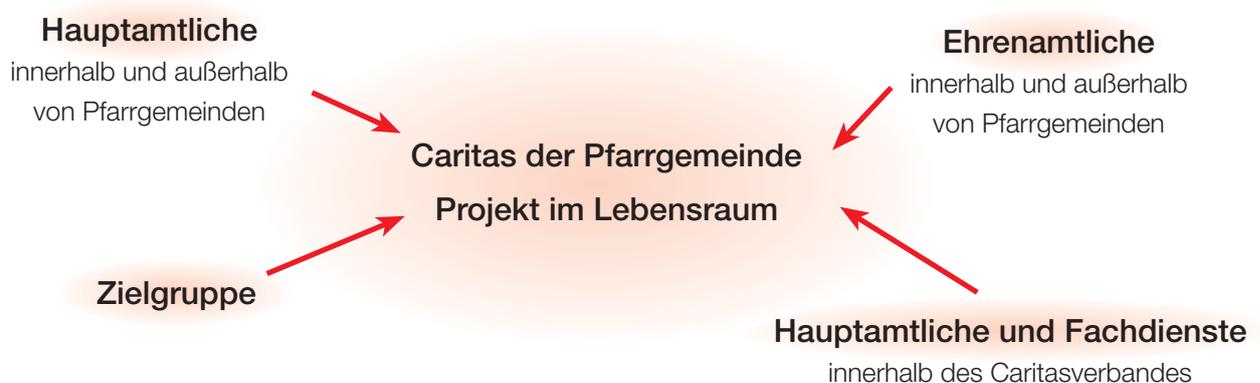
Der Prozess des Abwägens und Urteilens führt zum Handlungskonzept. Was ist dabei zu beachten?

**„In der Sozialraumarbeit darf man das Risiko nicht scheuen und braucht einen langen Atem.“**

Mit diesen Worten kommentiert Professor Udo Schmälzle die lebensräumliche Praxis in Initiativen, Pfarrgemeinden und Caritaseinrichtungen.<sup>8</sup>

Folgende Rahmenbedingungen können die Risiken begrenzen und das Gelingen eines Projektes im Lebensraum fördern:

- Von Anfang an sind **die Betroffenen** selbst mit zu **beteiligen**. Sie kennen ihr Umfeld am besten. Sie haben klare Vorstellungen von dem, was sie brauchen. Intensives Einbinden der Zielgruppe heißt auch, dass unterschiedliche Vorstellungen, Einstellungen und Erfahrungen aufeinander treffen. Die verschiedenen Auffassungen müssen bewusst angesprochen und miteinbezogen werden. „Betroffene einzubinden braucht vielleicht etwas Mut und schafft Hürden – aber es lohnt sich!“<sup>9</sup>
- **Benennung von „Kundschaftern“ für soziale Not im Umfeld**  
In jedem pastoralen Raum sollten Ansprechpartner für die Caritas der Pfarreien eingesetzt werden. Dies können berufliche Mitarbeitende oder ehrenamtlich Tätige in den Pastoralteams und/oder Gremien sein. Positiv ist sicherlich die Benennung eines/r Koordinators/-in, eines Ausschusses für den Caritasdienst in einem pastoralen Raum. Gleichzeitig ist dabei zu beachten, dass der Caritasdienst nicht allein an die zuständigen Personen oder Ausschüsse delegiert wird, sondern als gemeinsamer Auftrag verstanden wird.<sup>10</sup>
- **Klärung der Handlungsziele und -schritte**  
Das Projektteam konkretisiert Ziele, verteilt Aufgaben nach Interessen, Fähigkeiten und Kenntnissen und überprüft „Etappenziele“.
- **Kooperationspartner gewinnen**  
Dazu werden mögliche Förderer und Unterstützer angesprochen und Elemente der Zusammenarbeit konkret beschrieben.
- **Öffentlichkeitsarbeit, Interessenvertretung und Lobbyarbeit**  
Für und mit Betroffenen ein Ziel zu erreichen, ist eine enorme Herausforderung und braucht das Wohlwollen wichtiger Entscheidungsträger. Deshalb ist es wichtig, im alltäglichen Miteinander innerhalb einer Pfarrgemeinde bei potentiellen Unterstützern eine Lobby für das Projekt zu schaffen. Eine gute Öffentlichkeitsarbeit und kontinuierliche Interessensvertretung erleichtert die Suche nach geeigneten Personen zur Unterstützung des Projekts und fördert einen verständnisvolleren und solidarischeren Umgang mit Betroffenen.
- **Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen**  
Für lebensraumorientiertes Arbeiten ist die Kooperation konstitutiv. Nur so können verschiedene Ressourcen, unterschiedliche Institutionen, Helfergruppen usw. vernetzt und die gesetzten Ziele erreicht werden.



<sup>8</sup> vgl. Udo Fr. Schmälzle (Hrsg.), *Menschen, die sich halten – Netze, die sich tragen. Analyse zu Projekten der Caritas im lokalen Lebensraum, Münster 2008*

<sup>9</sup> CKD *Das Netzwerk von Ehrenamtlichen, MENSCHEN AM RANDE: MITTEN UNTER UNS! Ein Handbuch für Ehrenamtliche.*

<sup>10</sup> vgl. *Deutscher Caritasverband, Rolle und Beitrag der verbandlichen Caritas in den pastoralen Räumen, 2008*

### ● **Sorge für Kommunikation und Partizipation**

Nur im eigenverantwortlichen Handeln und sich Beteiligen können sich Menschen als kompetent und produktiv erleben. Partizipation braucht den dauerhaften Dialog. Es gibt nur den Weg über den jeweils unmittelbaren Austausch.

### ● **Fachliche Unterstützung durch Gemeindecaritas**

Der Fachdienst Gemeindecaritas kann Gemeinden und Betroffenen dabei helfen, die Ressourcen in ihrem Lebensraum zu erkennen, zu bewerten und zu nutzen, lebensraumorientiertes Arbeiten in und mit caritativen Diensten initiieren, ehrenamtliches Engagement in den Pfarreien beraten und begleiten.

### ● **Projektabschluss gestalten**

Dabei werden Veränderungen überprüft und festgehalten und Erfolge gesichert. Bei einem formalen Abschluss werden die Ergebnisse bekannt gemacht und gewürdigt. Die Projektverantwortlichen werden aus der Verantwortung entlassen. Dies kann beispielsweise im Rahmen eines Abschlussfestes, eines kirchlichen Feiertages, eines kleinen Ausflugs, im Gottesdienst ... geschehen.



## beispiele aus der praxis

Im Folgenden sollen stichpunktartig einige Beispiele aus der Praxis erwähnt werden. Die Projektideen müssen an die jeweilige Situation in der Pfarrgemeinde angepasst werden. Zu unterschiedlich sind vor Ort Infrastruktur, politische Gegebenheiten, vorhandenen Netzwerke, Ressourcen der Ehrenamtlichen und Erwartungen der Notleidenden.<sup>11</sup>

*„ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben;“*



### „gemeinsam essen“

#### **Mittagstisch für ältere und allein stehende Menschen**

##### **Situation älterer und allein stehender Menschen**

- Wunsch nach Kontakt und Gemeinschaft: Viele allein stehende Menschen finden es nicht der Mühe wert, für sich alleine zu kochen
- Suche nach Entlastung für Einkaufen und Kochen
- Sorge um gesunde und ausgeglichene Ernährung

##### **Projektidee**

Ältere, allein stehende und möglicherweise materiell bedürftige Menschen sollen eine Möglichkeit bekommen, gemeinsam zu essen. Dabei geht es nicht nur um Essen als „materielle Daseinsbewältigung“. Genauso wichtig ist das Erleben einer neuen Gemeinschaft am Mittagstisch.

Wichtig ist es, ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu finden, die jeweils an einem Wochentag etwa zwei Stunden Dienst beim Mittagsdienst leisten können. In Frage kommen wohl eher die „jungen Alten“, da Mütter und Väter mit Kindern wohl schlecht um die Mittagszeit abkömmlich sind. Nach Möglichkeit können auch die Besucher des Mittagstisches in die Aufgaben miteingebunden werden.

Außerdem sind die Fragen nach geeigneten Räumlichkeiten (z.B. Pfarrheim) und nach dem Lieferanten des Essens (z.B. Küche eines Alten- und Pflegeheimes) zu klären.

##### **Mögliche Kooperationspartner:**

- weitere Pfarrgemeinden im Stadtgebiet, evangelische Kirchengemeinde
- Altenheimküchen
- Seniorengruppen
- Lebensmittel-Tafel

<sup>11</sup> vgl. auch die bisher erschienenen Themenhefte 1 - 8. Sie enthalten Impulse und Beispiele zu verschiedenen Handlungsfeldern und sind praxisnah gestaltet.



## ! kinderarmut. die pfarrgemeinde – ein ort der hilfe

vgl. Themenheft 5 und 6

„ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben;“

## ! treffpunkt für allein erziehende

### Situation allein Erziehender

- finanzielle Schwierigkeiten und wirtschaftliche Unsicherheit
- Notwendigkeit zur Berufstätigkeit auch bei kleinen Kindern
- Dreifachbelastung: Haushaltsführung, Berufstätigkeit und alleinige Kindererziehung
- Mangel an Erholungszeit, Mangel an Kontakten, Gefahr der Isolation

### Projektidee

In einer Zeit, in der die allein Erziehenden mit großen Schwierigkeiten ihr Leben meistern müssen, kann der Treffpunkt Kontakt- und Gesprächsmöglichkeiten mit Menschen in gleicher oder ähnlicher Situation bieten. Im schützenden Rahmen der Gruppe können Schwierigkeiten besprochen werden und Hilfe zur Selbsthilfe angeregt werden. Bei Bedarf kann Hilfestellung über die Kooperationspartner vermittelt werden. Der Wunsch nach Kontakt kann zu gemeinsamen Unternehmungen zusammen mit den Kindern und gemeinsamer Freizeitgestaltung führen.

Die Suche nach Entlastung kann zu Initiativen wie

- Mittagstisch für Schulkinder
- „Ferien zu Hause“-Maßnahmen (während einer Woche in den Sommerferien)
- Kindertreff
- Großelterndienst

oder Ähnlichem führen. Wichtig dabei ist immer die Mitbeteiligung der Betroffenen. Ein langfristiges Ziel ist die Öffnung der Gruppe nach außen und die Integration der allein Erziehenden in andere Gruppen des Lebensraumes.

### Mögliche Kooperationspartner:

- Leiterin des Kindergartens
- Lehrerin der Grundschule
- Referentin der Frauenseelsorge/Alleinerziehendenarbeit<sup>12</sup>
- Caritas-Beratungsstellen

## ! menschen mit behinderungen in der pfarrgemeinde

vgl. Themenheft 1

gemeindecaritas

*„ich war fremd und obdachlos,  
und ihr habt mich aufgenommen;“*

## **schülerpaten**<sup>13</sup>

### **Situation**

Viele Schüler sind überfordert, nach der Schule die richtige Entscheidung für ihren beruflichen Werdegang zu treffen. Oftmals fehlt es an Mut, Zuversicht, Selbstvertrauen oder einer realistischen Einschätzung der eigenen Möglichkeiten. Gleichzeitig fehlt vielen Schülern die Kompetenz, ihre Kenntnisse über Bewerbungen individuell für sich umzusetzen. Der Zugang zu einzelnen Lehrstellen wird immer schwieriger – es herrscht ein großer Verdrängungswettbewerb.

### **Projektidee**

Hauptschüler ab der 8. Klasse sollen mit Unterstützung von Paten fit für die Arbeitswelt werden. Dabei geht es um konkrete individuelle Begleitung bei Berufswahl, Erwerb von wichtigen beruflichen Qualifikationen und Unterstützung bei der Praktikums- und Lehrstellensuche. Schülerpaten entwickeln gemeinsam mit ihren Schützlingen eine berufliche Perspektive und stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

### **Mögliche Kooperationspartner:**

Schulen und Lehrer

## **fremd bei uns?**

### **Die Pfarrei als ein Ort der Integration**

vgl. Themenheft 3

*„ich war nackt,  
und ihr habt mir Kleidung gegeben;“*

## **haltestelle „warenkorb“**

### **Situation**

Die Beobachtung, dass die Nachfrage bei „Lebensmittel-Tafeln“ ständig steigt und immer mehr Menschen in materiell schwierigen Situationen leben, legt den Schluss nahe, dass großer Bedarf an Begegnung, Rat und Unterstützung besteht.

### **Projektidee**

Menschen in (nicht nur materiell) schwierigen Lagen sollen Halt bekommen - durch preisgünstige Versorgung mit Kleidern und Lebensmittel ebenso wie durch Begegnung, Rat und Unterstützung. Die Stärke dieses Projekts liegt in der sinnvollen Verbindung von materieller Hilfe mit Zuwendung und Unterstützung in möglichst vielen Lebenslagen.

Notwenige Voraussetzungen dafür sind

- geeignete Räumlichkeiten (angemessene Größe, bezahlbare Miete, Akzeptanz der Zielgruppe durch den Vermieter) für Warenlager und Kontakt-Café
- Sponsoren für Kleider und Lebensmittel
- Ehrenamtliche zum Einsammeln bzw. Annahme der Spenden, für die wöchentliche Öffnungszeit, für Anfragen der Hilfesuchenden, Service im Kontakt-Café, ...

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen bei sozialen Notlagen, unterstützen beim Ausfüllen von Formularen und haben ein offenes Ohr für alle Anliegen.

#### Mögliche Kooperationspartner:

- Allgemeine Sozialberatung<sup>14</sup>
- Hilfe in besonderen Lebenslagen<sup>15</sup>
- Schuldnerberatung<sup>16</sup>
- Migrationsberatung<sup>17</sup>
- Kleiderkammer
- Lebensmittel-Tafel
- Bürgerbüro und Behörden

## ! Not Situationen an der Pfarrhaustür

vgl. Themenheft 4



„ich war krank, und ihr habt mich besucht;“

## ! „hand in hand“

### Häusliche Betreuung Demenzkranker zur Unterstützung pflegender Angehöriger

#### Situation demenzkranker Menschen

Die Lebensqualität der Betroffenen und der Pflegenden hängt wesentlich von der Haltung der Gesellschaft ab. Bei Demenz, meist eine Alterserkrankung, lassen Gedächtnis- und Orientierungsfähigkeit zunehmend nach. Betroffene können ihr Alltagsleben nicht mehr alleine bewältigen und brauchen umfassende Pflege.

#### Projektidee

Dieses Projekt will die häusliche Betreuung Demenzkranker durch Ehrenamtliche zur Entlastung pflegender Angehöriger durchführen. Die Betreuung findet in der häuslichen Umgebung (2-3 Stunden pro Woche) nach Absprache statt und will den Betroffenen ein Stück Lebensqualität erhalten und ein lebenswertes Umfeld schaffen. Es werden keine pflegerischen Leistungen erbracht! Mögliche Betreuungsformen sind Unterhalten, Spazieren gehen, Karten spielen, einfache alltägliche Tätigkeiten, usw.

Wichtige Voraussetzung: Die Ehrenamtlichen müssen geschult, auf ihre Tätigkeit vorbereitet und entsprechend eingeführt werden.

#### Hauptamtliche Leitung und Begleitung durch die Mitarbeiter einer Sozialstation

Die Verantwortung für die Projektdurchführung liegt bei der hauptamtlichen Projektleiterin, die für folgende Bereiche zuständig ist:

- Führung von Erstgesprächen
- Klärung des Betreuungsbedarfes
- Dauerhafte Kontakthaltung zu Demenzkranken, Angehörigen und Ehrenamtlichen
- Durchführung der Schulungskurse
- Planung und Durchführung der regelmäßigen Reflexionstreffen
- Vernetzung mit anderen Diensten und Institutionen

#### Mögliche Kooperationspartner:

- Sozialstationen, Ambulante Pflegedienste
- Fachstelle für pflegende Angehörige<sup>18</sup>
- Betreuungsgruppe für demenzkranke Menschen
- Krankenkassen

## ! entlastende dienste der pfarrgemeinde

vgl. Themenheft 2

<sup>14</sup> Allgemeine Sozialberatung, Tel. (0941) 5021-0, E-Mail: [asb@caritas-regensburg.de](mailto:asb@caritas-regensburg.de) und bei allen Kreis-Caritasverbänden und Sekretariaten in der Diözese

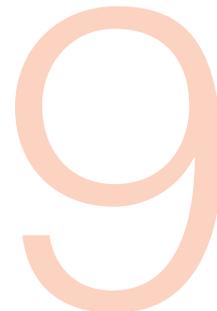
<sup>15</sup> Beratungsstelle des Diözesan-Caritasverbandes Regensburg, Tel. (0941) 5021-113

<sup>16</sup> Sozialberatung für Schuldner / Insolvenzberatung, Tel. (0941) 5021-0, E-Mail: [asb@caritas-regensburg.de](mailto:asb@caritas-regensburg.de) und bei allen Kreis-Caritasverbänden und Sekretariaten in der Diözese

<sup>17</sup> Beratungsstelle für Migration, Tel. (0941) 5021-158 und bei allen Kreis-Caritasverbänden und Sekretariaten in der Diözese

<sup>18</sup> vgl. Caritasverband für den Landkreis Kelheim e.V., Tel. (09443) 918422-5

„ich war im gefängnis,  
und ihr seid zu mir gekommen;“



## „begleitgruppe für trauernde“

**Eine Hilfe zur Verarbeitung und Bewältigung von Tod und Trauer<sup>19</sup>**

### Ausgangssituation

Der Umgang mit Tod und Trauer ist in unserer Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich. Oft werden Trauernde von ihrer Umgebung gemieden. Sie haben das Gefühl, schnell wieder „normal funktionieren“ zu müssen. Sie werden bei ihrer Trauerbewältigung alleine gelassen. Leid, Trauer und Tränen werden nicht zugelassen. Nicht selten geraten Trauernde in ein Gefängnis der Isolation.

### Projektidee

Eine Gruppe bietet den Trauernden Ort und Zeit, ihrer Trauer und ihrer Angst, ihrer Wut und ihrer Hilflosigkeit Ausdruck zu geben. In vertraulicher Atmosphäre können sie immer wieder erzählen, was sie erlebt haben und was sie empfinden. Die Gruppe ermöglicht die Begleitung auf dem Trauerweg und ein Füreinanderdasein. Sie hilft den Trauernden den Schmerz zuzulassen, den Verstorbenen loszulassen und das Leben aktiv zu gestalten.

Ein/e ausgebildete/r Leiter/in vermittelt den Teilnehmer/innen Sicherheit .

### Kooperationspartner:

- Hospizvereine und -initiativen<sup>20</sup>
- Seelsorger
- Ärzte und Pflegepersonal
- Soziale Dienste des Caritasverbandes



## sucht

### im Blickfeld der Pfarrgemeinde

vgl. Themenheft 7

Für die Caritasarbeit gibt es keine fertigen Rezepte. Die hier vorgestellten Projekte mit lebensraumorientierten Ansätzen sind aber besonders geeignet, Nähe zu den Menschen zu gewinnen, Partizipation und selbstbestimmte Teilhabe von Bewohnerinnen und Bewohnern des Lebensraums zu fördern, Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern, die Zusammenarbeit von verbandlicher Caritas und Pfarreien zu stärken sowie ehrenamtlich/freiwilliges Engagement zu fördern. Und sie geben Anregungen für die Umsetzung eines gemeinsamen Zieles:

#### **Menschen vom Rand in die Mitte zu verhelfen.**

So kann Kirche trotz der Vergrößerung der pastoralen Räume den Menschen in Freude und Leid nahe bleiben.

**gemeinde**caritas

<sup>19</sup> vgl. Hospizdienst im Caritasverband für den Landkreis Cham e.V., E-Mail: geschaeftsstelle@caritas-cham.de

<sup>20</sup> Eine vollständige Liste aller im Bistum Regensburg tätigen Hospizvereine, Hospizinitiativen und Palliativdienste kann beim bischöflichen Beauftragten für Krankenhaus- und Hospizseelsorge angefordert oder im Internet abgerufen werden: Tel. (0941) 53830, E-Mail: info@seelsorge-pflege.de, www.seelsorge-pflege.de

# 9

„Wer in das Geheimnis Gottes eintaucht, taucht neben dem Armen auf.“ (Prof. Udo Schmälzle)

„Unsere Pfarreien dürfen die Sorge für den in Not geratenen Menschen nicht aussparen oder delegieren ... Eine lebendige Gemeind Caritas wird den alltäglichen Nöten und Sorgen der Menschen begegnen und in der Pfarrei einen Platz geben.“ (Bischof G. L. Müller, Gemeind Caritas)

„To work on the ground, get ‚inside the machine‘ and simply try things out and see what works.“ – „Um vor Ort zu arbeiten, müsst ihr mittendrin mitmischen und einfach Dinge ausprobieren und schauen, was funktioniert.“ (Josua Cohen)



 **BISTUM  
REGENSBURG**



Steuerungsgruppe Gemeind Caritas:  
Jürgen Beier | Alfons Kurz | Bernhard Piendl | Maria Plank  
Franz Prem | Elisabeth Schaller | Franz Spichtinger | Georg  
Sträuber

**gemeinde**caritas

Herausgegeben vom  
Bischöflichen Ordinariat Regensburg  
Referat Diözesane Caritas  
und vom Caritasverband für die Diözese Regensburg e.V.  
Referat Öffentlichkeitsarbeit

Konzeption und Inhalt: Referat Gemeind Caritas  
Von-der-Tann-Str. 7, 93047 Regensburg  
Telefon: (0941) 5021-103  
Telefax: (0941) 5021-209  
gemeind Caritas@caritas-regensburg.de  
www.caritas-regensburg.de